

SWR2 MANUSKRIFT

ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE

SWR2 FEATURE

BLUTSCHLAMM

DIE FLUTKATASTROPHE IM WESTUNGARISCHEN KOLONTÁR
VON CHRISTIAN LERCH

PRODUKTION: ORF/SWR 2011

28.09.2011/// 22.05 UHR

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

NAR: 433 Meter hoch ragt der Somlo aus der kleinen ungarischen Tiefebene heraus. Millionen Jahre spie der zylinderförmige Vulkanberg Feuer und Gestein. Der Vulkan formte so Landschaft und Leben der Region nördlich des Balaton. Bis er endgültig erlosch und die Gestaltung fürderhin dem Menschen überließ. Auf seinen sanften Abhängen siedelten sich Jahrtausende später Winzer an und nutzen die mineralstoffreiche Vulkanerde, um darauf Weinstöcke zu kultivieren. Gegenüber liegend, im Osten, noch in Sichtweite des Vulkan- und Weinbergs Somlo wurde im Jahr 1943 der zweitgrößte Standort für Aluminiumproduktion in Europa errichtet. Die Auffangbecken für den dunkelroten Bauxitabfall der Produktion sind mit einer Höhe von 26 Metern und einer Fläche von 15 Hektar kaum vergleichbar mit der imposanten Erscheinung des Vulkanbergs. Weithin sichtbar in der flachen Landschaft sind die Becken und ihr Damm allemal.

BLUTSCHLAMM

Die Flutkatastrophe im westungarischen Kolontar.

Feature von Christian Lerch

OT 1 Robert 5,13 U: Man sieht es an dem Haus, was da noch steht. Es waren sehr schöne Häuser, die Straßen waren sehr gut ausgebaut. Die Nachbarschaft war schön. Im Grunde sah es aus wie der übergebliebene Rest des Dorfes, drüben auf der anderen Seite des Schutzwalls.

INS: Der Schlosser

OT 2 Robert R 7,10 U: Wir wussten was in dem Becken drinnen ist. Anfangs als das Unternehmen mit der Produktion begann war der Damm viele Kilometer von Kolontar entfernt. Aber im Laufe der Zeit wurde der Damm immer weiter heran an das Dorf gebaut. Die Einwohner wurden nie gefragt, ob sie damit einverstanden sind oder nicht, der Damm wurde einfach erweitert.

INS: Der Bürgermeister

OT 3 Toldy UÜ 13,55 U - T 14,16: Natürlich hat das Unternehmen MAL sehr große Bedeutung für die Region. Es bietet über 6000 Leuten Arbeitsplätze und zwar nicht nur hier in der Ortschaft, sondern für die ganze umliegende Gegend. Das bedeutet auch Steuereinnahmen für die Kommunen hier.

INS: Der Stiefsohn des Schlossers

OT 4 David 12,20: Mein Vater - besser gesagt - mein Stiefvater, hat nichts mit dem Schlamm zu tun gehabt, er hat für diese Firma Maschinen hergestellt und repariert. Ich persönlich würde niemals für die MAL arbeiten. *SCHNITT 13,00* : Ich möchte nichts mit dem Unternehmen zu tun haben.

HERBST

ZITAT: Euronews, 4 Oktober 2010: Tod im Giftschlamm. Ungarn erlebt schlimmste Umweltkatastrophe.

NAR: Die Herbstsonne scheint ungewöhnlich kräftig an jenem Montagmittag. Sanft umrahmen weit entfernte Hügel und kleine Ortschaften die kleine westungarische Tiefebene

nördlich des Balatonsees. Die Luft erwärmt sich rasch nach mehreren Wochen des bleiernen Regens. Ein Glück für die Einsatzkräfte in den schweren Gummi- und Armeestiefeln und den weißen Schutzanzügen. Die angenehme Temperatur erleichtert ihre Arbeit in den kommenden Stunden und Tagen. Rund um die höchste Erhebung der Gegend, dem Deponiedamm des "Speicher 10" ist die Landschaft satt rot eingefärbt. Die Sirenen der Zivilschutzeinrichtungen und Polizei sind für kurze Zeit verklungen. Erste Feuerwehr- und Rettungsaautos versuchen in das betroffene Gebiet vorzudringen. Das Auffangbecken "blutet" nur wenige Stunden, genügend Zeit um Häuser, Landwirtschaften, Maschinen, Mensch und Tier mit sich zu reißen. Über eine Million Hektoliter flüssiger Bauxitabfall wälzen sich über eine Fläche von 40 Quadratkilometern.

INS: Der Seelsorger

OT 54 Priester Fodor 8,54 U-10,07: Jeder hat herumgebrüllt und versucht sich hier herauf, auf den Hügel der Kirche zu retten. Die Kirche ist der höchste Punkt. *SCHNITT 10,36 U- 11,08* und die Menschen dachten das es der sicherste Punkt ist. Sie fuhren auch mit ihren Autos hier rauf. Viele brachen in Panik aus und haben schwer geatmet, manchen ist übel geworden und mussten sich übergeben.

INS: Der Schlosser

OT 25 Robert Teil 2 4,51 *SCHNITT*: Dort oben bei der Kirche, von dem Hügel aus mussten wir zusehen. Manche waren auch auf ihren Dächern gefangen. Mein Vater ist im Badezimmer gewesen, er hat sich auf den Beckenrand gestellt und hat versucht meiner Mutter durch das Fenster aufs Dach zu helfen, aber es war zu wenig Zeit. Sein Bein wurde vom Schlamm verätzt.

INS: Der Stiefsohn des Schlossers

OT 55 David 00,23 U - 2,24: Ich bin ins Dachgeschoss gegangen und konnte dort sehen, dass Helfer die beiden Nachbarskinder mit ihrer Mutter aus dem Haus retteten. Ich habe es dort oben aber nicht ausgehalten und bin zurück ins Erdgeschoss wo der Schlamm war. ???? 3,04 - U 3,15 Nun habe ich Wunden bis zu den Knöcheln. *SCHNITT 3,27 U - 4,08*: Es fühlt sich

nicht so an wie wenn man seine Hand übers Feuer hält, es ist nicht heiß, sondern eben ätzend. Ein unbeschreiblicher Schmerz.

INS: Die Eheleute

OT 56 Valika 46,00 - 48,33 V: Ich habe anderen in Devecser aus dem Schlamm geholfen und bin dabei selbst ausgerutscht und in den Schlamm gefallen. Dann lief ich in ein Geschäft, um mir dort den Schlamm runter zu waschen, doch waren dort so viele Menschen und es blieben nur mehr 2 Liter Wasser über. Die zwei Liter waren schnell verbraucht, und haben gar nichts bewirkt, da der Schlamm meinen Beinen entlang in die Gummistiefel geronnen ist. Das hat also nichts gebracht. Viel zu spät bin ich nach Hause gelaufen und habe mich in der Wanne gründlich abgespritzt.

Szene 44,04 Valika zeigt die Wunden her:

OT Valika: An beiden Beinen! So sehen sie heute aus und das wird auch so bleiben. An diesem Bein sind großflächigen Verätzungen an der Beinhaut.

OT 57 Ferenc (*Teil 1 mittendrin*): SCHNITT Mein Sohn hat mich angerufen, und gesagt, dass es Probleme gibt, ich soll sofort fliehen und mich retten. Ich wusste nicht warum, oder was los war. Am Telefon hat er nur gesagt, dass der Damm gebrochen ist. Und ich dachte an den Fluss, der ca. 400 m weiter weg von unserem Haus entfernt ist.

INS: Die Schwiegermutter

OT 53 Horvath 5,50 U (aufgelöst) 6,38: Ich war bis zum Hals in dem Schlamm gefangen. Dann erst kam mir jemand zur Hilfe. Die Nachbarstochter hat mich gesehen und meinen Schwiegersohn um Hilfe gerufen. Als sie endlich kamen war ich schon vier Stunden lang in dem roten Schlamm. Erst am nächsten Tag, dem 5. Oktober ging ich ins Krankenhaus. Ich hielt es nicht länger aus. Der Schlamm war abgewaschen, aber ich konnte nicht mehr aufstehen und ich musste mich ständig übergeben. Eitriges Blut trat aus den Wunden aus. Und an meinen Beinen konnte man die Knochen sehen. Ich habe sehr viel gelitten und wusste nicht, ob ich das überleben werde.

NAR: Am folgendem Tag, einem Dienstag, überschwemmen Schlagzeilen und Bilder aus Kolontar und Devecser internationale Zeitungen, Blogs und Fernsehnachrichten. Der Bauxitschlamm von Kolontar ist für einen Moment die Nachricht des Tages. Die Bewohner berichten von der Katastrophe. Ungarische Staats- und Sicherheitsbeamte werden in die betroffenen Gemeinden beordert und versuchen zu beschwichtigen, zu kontrollieren und zu erklären. Erste Einschätzungen des Hergangs werden veröffentlicht: der Bauxitschlamm habe sich in dem Becken in drei Schichten abgelagert: Nach unten setzen sich die festen Bestandteile kompakt ab. Darüber eine Schicht Schlamm und eine wässrige Schicht, die das Trocknen des Schlammes verhindert. Durch den Bruch des schon rissigen Damms sind die oberste wässrige Schicht und ein Teil des Schlammes abgeflossen.

INS: Der Seelsorger

OT 58 Fodor 9,58 U -11,04: Es passierte am Mittag, da hatten die Schulkinder gerade Schulschluss. Was für ein Glück war! Die Kinder waren aus der Schule draußen und nicht mehr in dem Schulhaus, als die Katastrophe passierte. Am Tag zuvor, am Sonntag fanden die Gemeinderatswahlen in Kolontar und Devecser statt. Die Politiker hatten die Nacht durchgefeiert und waren am Montag unbrauchbar. Wer kann nach einer siegreichen Wahlnacht schon arbeiten. Doch die Leute im Dorf nahmen an, sie hätten Politiker die die Katastrophe meistern könnten, aber nach einer durchgefeierten Nacht war dazu niemand mehr fähig.

INS: Der Bürgermeister

OT 59 Toldy 1,25: Ich hätte das Bürgermeisteramt offiziell um 14.00 Uhr übernehmen sollen, um 12.30 Uhr ist die Katastrophe passiert... Natürlich war ich überfordert zu Beginn. Ich bin es heute noch. Die Katastrophe und ihre Nachbearbeitung ist das primäre und einzige Thema seit ich Bürgermeister bin. Sowohl Tag als auch Nacht. Ich arbeite 12 bis 14 Stunden täglich. Wenn ich zu Schlaf komme ist es gut, doch sobald ich auf bin beschäftige ich mich wieder mit dem Unglück und seinen Folgen. Ich kann nichts anderes tun und es wird noch eine Zeitlang so bleiben, denn es bleibt noch viel zu tun.

NAR: Die Schlammwelle ist nach drei Stunden gebändigt. Der zähflüssige Teil des toxischen Abfalls ist Zentimeter dick verteilt auf die Gemeinden Kolontar und Devecser. Die Flüsse

Torna und Marcal tragen den roten Schlamm mit sich. Auch in die Donau, wo die giftige Substanz bis zur Ungefährlichkeit verdünnt wird. In dem Auffangbecken verbleibt der trockene, feste Bauxitschlamm. Nur 4 % des gesamten Inhalts sind am Montag den 4. Oktober 2010 ausgeflossen. Feuerwehr, Militär und freiwillige Bauarbeiter versuchen hektisch das Leck am westlichen Ende des Damms zu schließen. Rettungskräfte, medizinische Teams und Pioniere des Militärs versorgen die Verletzten und bergen die ersten Toten. Es dauert mehrere Wochen bis Vermisste zu Toten werden. Nach der Katastrophe ist vor der Katastrophe. Tag Eins nach dem Unfall beginnt mit strahlender Sonne über dunkelroter Landschaft.

WINTER

ZITAT: Schweizer Radio DRS 17. November 2010: Giftschlamm-Opfer dürfen nicht demonstrieren!

NAR: An manchen Stellen liegt Schnee und bedeckt die rötliche Erde weiß. Die Baumaschinen graben sich durch die gefrorene Mischung aus Schlamm und Erdreich. 560,000 Kubikmeter kontaminiertes Erdreich und Schlamm werden in dem repartierten Schlammbecken abgeladen. Bagger schaufeln Überreste von Dächern und Häusern, verbeulte Autoteile, Baumstämme und Tierkadaver - das Schwemmmaterial der Welle - auf Lastwägen. Da keine geeignete Lagerstätte zur Verfügung steht, wird das Material ebenfalls in das Deponiebecken gekippt. Die Aufräumarbeiten nach der Katastrophe gehen voran. Mühsam, immerhin liegt ein Viertel der Fläche von Kolontar unter einer Zentimeter dicken Schicht roten Schlammes. In Devecser müssen über 250 Häuser geräumt und abgerissen werden: zu stark sind Mauern und Ziegel von der Säure des Schlammes zerfressen. Sechs vermisste Personen wurden noch im Herbst tot geborgen, die meisten von ihnen waren in Bauxitschlamm ertrunken. Vier weitere sterben in den ersten Wintermonaten an inneren und äußeren Verätzungen. Die meisten der insgesamt 731 evakuierten Menschen wollen noch vor Neujahr 2011 die Notschlafplätze in Sporthallen, Kirchen und Gemeindezentren der Region aufgeben. Sie wollen nach Hause, dürfen aber nicht.

INS: Die Schwiegermutter

OT 22 Mama Horvath *Anfang Was passierte ca. 4,00*: Zweieinhalb Monate lang war ich im Krankenhaus und noch mal so lange hat mich mein Hausarzt hier gepflegt, ich musste mir

auch selbst Spritzen verabreichen. Also ich wünsche das niemandem! Seit der Katastrophe im Oktober ist mein Blutdruck so hoch. Ich hatte davor noch nie hohen Blutdruck! OT Mama Horvath 50 c *SCHNITT auf ca. 32 min*: Ich hatte keine Ahnung, was dieser rote Schlamm ist, habe so etwas noch nie gesehen, obwohl mein Mann 34 Jahre lang für das Unternehmen gearbeitet hat.

NAR: Der MAL Geschäftsführer ist im Winter wieder auf freiem Fuß. Er war kurzzeitig inhaftiert, nachdem er in den ersten Augenblicken der Katastrophe leichtfertig von der "Ungefährlichkeit des Rotschlamm" gesprochen hatte. Die Justiz ermittelt gegen ihn. "Menschliches Versagen" urteilt der ungarische Premier nicht minder vorschnell über die Schuldfrage und den Geschäftsführer. Der Geschäftsführer verweist auf "unnatürliche" stark anhaltende Regenfälle in den Wochen zuvor, die das Abfallbecken "Speicher 10" zum bersten gebracht hätten. Ein Parteienstreit, eine politische Schlamm Schlacht beherrschen die Wintermonate: der Politiker ist Kopf der konservativen Regierungspartei, der Geschäftsführer steht den oppositionellen Sozialdemokraten nahe und wurde durch ihre Protektion zum Miteigentümer der MAL.

OT 23 Mama Horvath 20,21 U - 21,08: Wir erfuhren erst später aus dem Fernsehen, dass der Schlamm gefährlich ist. Der Geschäftsführer der MAL hat zuerst gesagt, der Schlamm sei gar nicht so giftig und gefährlich, man könne den Schlamm einfach abwaschen.... Ich würde den Geschäftsführer am liebsten in den Schlamm werfen, denn genau das hat er verdient.

NAR: Die wirtschaftliche Jahresbilanz der MAL ist trotz der Katastrophe und staatlicher Supervision im letzten Quartal 2010 mit einem Plus von 6 % positiv ausgefallen. 110 Millionen Euro beträgt der Jahresumsatz Ende 2010.

INS: Der Schlosser

OT 24 Robert 1,29 U: Ich habe Lackierungen für die Autos gemacht und Fahrzeugkarosserien in der Firma repariert. *SCHNITT OT Robert 2,27 U*: Wir Arbeiter wussten nicht, dass der Schlamm der Produktion so giftig ist, obwohl ich 18 Jahre lang dort gearbeitet habe. Die Landschaft sieht im Moment furchtbar aus, aber ich hoffe, dass es bald gesäubert sein wird. Die Verantwortlichen sind doch Lügner! Die Firma hat sicherlich gewusst, dass der Damm Risse hatte, darüber haben sogar die Leute hier im Dorf gesprochen. Und selbst wenn man es

nicht weiß, hat man dafür die Verantwortung zu tragen. Hätten sie den Damm rechtzeitig verstärkt wäre das alles nicht passiert. Offensichtlich wurde gespart, der Geschäftsführer und die anderen Verantwortlichen wollten einfach sparen.

OT 26 Robert Lehmann Teil 2 14,56-16,29: Ah, da, die Polizei kommt ... Sie kommen hierher nach Kolontar wegen der Diebstähle in den Häuserruinen. Aber das eigentliche Problem liegt in Devecser, nicht hier bei uns!

NAR: Bis Ende Dezember 2010 müssen sich die Opfer entscheiden: bleiben sie in der Region oder ziehen sie weg. Weit weg vom Damm und von der MAL. Dennoch wollen Zweidrittel der Familien im Katastrophengebiet wohnen bleiben. Neues aufbauen und hoffen, dass es bloß nicht wieder passiert. Wohin soll auch ein Vater im Alter von 49 Jahren gehen. Erst vor kurzen hat er sich selbstständig gemacht, es gewagt eine kleine Autowerkstatt zu eröffnen. Die Berufsschule des Stiefsohnes und der Arbeitsplatz der Ehefrau in einem kleinen Café sind hier. Auch seine unlängst pensionierten Eltern sind Anfang des Jahres 2011 zurückgekehrt. Sie sprechen resigniert und kurz angebunden: um zu vergessen. Und um sich nur für einen kurzen Moment erinnern zu müssen.

OT 26 b SCHNITT Robert Lehmann Teil 3 Angst in den Leuten 3,32-4,49: Einige haben eben gestohlen und sind eingebrochen, Zigeuner aus Devecser. Ich denke es waren Roma Es ist besser wenn wir jetzt gehen, sonst sieht die Polizei uns. Sie sind nervös und wollen keine Reporter hier. Eigentlich darf sich hier niemand mehr aufhalten.

NAR: Die von der Schlammwelle betroffenen Häuser und Grundstücke sind Sperrgebiet und stehen unter der Kontrolle der Polizei. Die Blicke der Opfer ängstlich und ausgrenzend, auch drei Monate nach der Katastrophe. Fragen über persönliche Erinnerungen an das Geschehene bleiben unbeantwortet in der kalten Winterluft stehen. Viele spüren, dass ihre Erinnerung an den Moment, als der rote Bauxitschlamm in ihre Häuser, in die Küchen, Wohn- und Schlafzimmer eindrang, sie von anderen trennt. Nervös wandert der Blick zu Boden, wo die Schuhe im angetauten, roten Schlamm Abdrücke hinterlassen. Der Schlamm bleibt am Schuh haften.

INS: Der Stiefsohn des Schlossers

OT 27 David 1,38 U - 2,15: Hier stand ein längliches Haus und dort war ein Neubau. Unmittelbar daneben stand das Haus meiner Mutter. Daneben noch ein Nachbarhaus. Dem gegenüber stand ebenfalls ein Haus. Auf der Seite eine ganze Häuserreihe. Dort führte die "Valo"- Straße durch. Das erste Haus in der Straße war unseres. In Sekundenschnelle ist der Schlamm hier angestiegen und hat unsere Vordertüre eingedrückt und dann bin ich ins Dachgeschoss geflüchtet. *Szene David 4,16: Auto kommt während er redet, Türen schlagen zu Begrüßung, Polizist: Guten Tag haben sie Ausweise dabei: Guten Tag. OT David 4,48 U: Wir müssen jetzt verschwinden. Ich wusste nicht, dass man hier eine Genehmigung braucht.*

NAR: Das Deponiebecken der MAL hat keinen Deckel: neuer Bauxitabfall wird – nun in trockener Form - darin abgelagert. Fällt Regen wird aus dem leichten Abfallpulver schwerer Schlamm. Täglich fahren Lastwagen den Bauxitabfall den steilen Weg wieder hinauf und füllen den "Speicher 10". Ein 500 Meter langer Schutzdamm ist fertiggestellt. Der soll das Dorf Kolontar schützen. Nur für den Fall.

Der permanente Notstand, Sicherheitskontrollen auf den Straßen und Ungewissheit über die nahe Zukunft zehren an den Nerven der Bürger: Bis Jahresende 2010 sei zu wenig getan worden, klagen sie, die Regierung lasse sich zu viel Zeit. Sie fürchten es bleibe bei bloßen Ankündigungen für Hilfe. Für die Opfer ist Warten keine Option: Demonstrationen werden von ihnen angekündigt und von staatlicher Seite verboten. Polizei und militärische Sicherheitskräfte sind präsent, um zu kontrollieren und – so die offizielle Begründung - "kriminelle Plünderungen der Häuser zu verhindern". Ohne Umschweife wird damit auf die zahlenmäßige große Roma Minderheit Devecsers gezielt.

INS: Die Schwiegermutter

OT 28 Horvath 34,09 U

Mama: Ja, das könnte man behaupten (*Anm.: dass sie nicht so viel Geld bekommt, weil sie Roma ist*)

Sohn: Mama! Mama!

NAR: Die 72 jährige Frau ist Opfer der Schlammkatastrophe und Roma. Im Oktober wurde ihr Hypotheken belastetes Haus von der Schlammwelle weggespült. Nun muss sie sich gegen ethnische Diskriminierung wehren. Ein heruntergekommenes Dreizimmerhäuschen am Rande Devecsers ist für die Schwiegermutter und die Familien der beiden Söhne temporäres Obdach.

Mama: Oder kann man das nicht behaupten?

Sohn: Nein, darum geht es hier nicht

NAR: Zustimmend nickt die kleine gebückte Frau, wenn man Bedauern und Mitleid über ihre verletzten und entstellten Beine ausdrückt. Für einen kurzen Augenblick verschwindet die Leere in ihrem wässrigen Blick und sie sieht von der Häkeldecke am Tisch auf. Ein zweites Stigma, neben ihrer ethnischen Zugehörigkeit, ist durch den 4. Oktober 2010 hinzugekommen: faustgroße, bläuliche - weiße Wunden und Vertiefungen auf ihrer Beinhaut und den Waden.

OT 29 Otto Sohn: Nein, jetzt fang nicht damit an, Mama! Ich weiß schon, worauf du hinaus willst, aber es geht nicht um Roma oder Nicht- Roma, sondern um die Regierung! Die Regierung gibt kein Geld her!

OT 30 Mama: Oder sie geben das Geld für etwas anderes aus und nicht für uns! Es gab immer wieder solche Treffen, mit dem Bürgermeister, ich kann dort ja nicht hingehen, bin zu krank dazu und das machen meine Kinder für mich. Dort wurde gesagt dass der Schlamm giftig ist. Mir haben sie dann auch die Niere untersucht und Gifte darin gefunden. Aber es wird nirgends die Wahrheit gesagt.

OT 31 Otto 12,24: Die Regierung versprach Sachen die dann nicht eingehalten werden. Deshalb macht die Regierung nicht genug. Sie haben Devecser heute vergessen. Jeder ist hier ein Opfer, wir atmen ja alle dieselbe Luft. Egal ob Zigeuner oder Ungarn! Wir haben uns alle auch gegenseitig bei den Aufräumarbeiten geholfen.

NAR: Die Winterstürme über der pannonischen Tiefebene fallen im Winter 2010/11 harmlos aus. Die Furcht, dass der Wind den getrockneten Schlamm über das betroffene Gebiet hinaus verteilt, erweist sich als unbegründet. Die Resultate staatlicher und unabhängiger Feinstaubmessungen sind hoch, aber nicht dramatisch oder lebensbedrohlich. Auf der Straße sind Schulkinder dick und warm eingepackt und tragen vor dem Mund weiße Schutzmasken. An den Straßenecken Deveczers stehen frierende Polizisten. Auch mit Maske vor dem Gesicht. In den Häusern warten die Opfer der Katastrophe: Warten darauf, ob und wie die Regierung sie entschädigen wird.

INS: Die Eheleute

OT 32 Valika und Ferenc *Wut oder Trauer 21,00*: Meiner Meinung nach Beides...

OT Ferenc: Ja, hier gibt's Wut und ... ja meiner Meinung nach, wechselt sich das ab. Trauer natürlich...

OT Valika: auch Angst...

OT Ferenc: ... wir müssen umziehen, ein neues Leben beginnen! Wir sind nicht mehr so jung. Etwas Neues anzufangen in einem ungewohnten Umfeld, wird sicher nicht leicht werden. Wir haben Angst, auch wenn wir nicht täglich darüber sprechen.

OT Valika: Die Trauer wird immer bleiben.

NAR: Das Ehepaar hat entschieden zu gehen: das große Haus ist leergeräumt, nur mehr das notwendigste für den Alltag ist noch nicht in Umzugskisten gepackt. Jederzeit bereit wegzugehen.

OT 33 Valika: 2,56 V Wir hören in den nationalen Medien das Eine, passieren tut hier aber etwas anderes. Wir hatten ein lokales Radio, das über die Zusammenkünfte berichtete, wir haben das immer wieder gehört. Doch vor kurzem wurde es abgeschaltet. Es gab auch Beiträge, die sehr kritisch und wahrheitsgetreu waren. Und das wurde abgeschaltet. OT Valika 51,40 V (*sind sie vergessen*) 52,07: SCHNITT Ich glaube nicht, dass man uns Überlebende vergessen hat. Im Gegenteil ich glaube es ist Absicht, dass man nicht über uns berichten darf. Gleich nach der Katastrophe habe ich ein Interview gemacht, obwohl ich das eigentlich nicht wollte, ich wollte mich nicht zur Schau stellen. Nachdem ich aber gemerkt habe, dass wir absichtlich vergessen werden, habe ich unserem Gespräch zugestimmt.

NAR: Die Fragen die sich die Menschen hier stellen, sind für alle die gleichen. Bleiben sie und bauen mühsam wieder etwas auf: ein Haus, Vertrauen in das Unternehmen und in den staatlichen Schutz? Oder gehen sie und lassen ihr altes Leben hinter sich, verlassen ihre Heimat, wandern ab, aus der ohnehin strukturschwachen Region. In die nächst gelegenen Großstädte Vezprezem oder Györ.

OT 35 Valika (bei ca. 15 Minuten): Ich weiß nicht, ich versuche wirklich sehr stark zu sein, aber ich sag's ehrlich, was wir in den letzten Monaten gestritten haben. Es ist zum schämen...*SCHNITT*

OT 36 Ferenc 20,00 (*wollen sie interview stoppen*) *SEUFZT*, *stimme bricht*: Ich kann für die weiter erzählen, wenn Du möchtest.

OT Valika: Nein, ist schon gut.

OT Ferenc: Vielleicht ist es besser sich hier und heute mal auszusprechen. Wir hätten das zu zweit vielleicht gar nie gemacht, in der Ausführlichkeit. Sonst konzentrieren wir uns meist auf ein Problem und rede dann darüber, aber nicht so umfassend.

OT Valika: Das stimmt. Das Gespräch hilft mir damit zu Recht zu kommen, denn untereinander reden wir gar nicht darüber, es gibt immer irgendetwas, dem wir gerade unsere Aufmerksamkeit widmen.

NAR: Der Unfall war ein kurzer Moment für die Natur: am Rücken des Somlo fließen die Flüsse Macal und Torna klar und hellblau und münden weiter nördlich in die Raab. Die Spuren des roten Schlammes sind in ihnen abgeflossen. Im Flußbett haften, für freie Augen unsichtbar Aluminium und Eisenteile, und verhindern jegliches neue Leben. Die Luft in der Region wiegt schwer. Der Hausbrand aus den Häusern macht das Atmen unangenehm. Aus der reparierten Deponie steigen feine, rote Staubpartikel in die Luft. Nicht mehr und nicht weniger als vor dem Unfall. An den Anbau von Lebensmitteln ist in der zweiten Dekade des 21. Jahrhunderts nicht mehr zu denken. Hier liegt die Zukunft der Landwirtschaft nicht mehr in der Kartoffel, sondern in Mais und Zucker zur Energieproduktion.

ZITAT: Pforzheimer Zeitung, 30. März 2011: Neues Leben blüht aus Dorf-Ruinen in Ungarn

FRÜHLING

NAR: Die Felder und Kleingärten rund um das Auffangbecken "Speicher 10" sind noch von der Kälte und vom Schnee ausgebleicht. Der Winter und hunderte Bauarbeiter haben den roten Schlamm abgetragen und ihm seine Bedrohlichkeit genommen. Nur die Hauswände erinnern an die Kraft und die Folgen der roten Schlammwelle vor sechs Monaten. Bis zu eineinhalb Meter war die Welle hoch, auch noch in fünf Kilometer Entfernung. Auf 35 km pro Stunde und mehr schätzen im Nachhinein Experten die Geschwindigkeit der Welle. Hielten die Mauern und Fenster ihr stand, sickerte der giftige Schlamm durch Türspalte und

Ritzen langsam in Häuser. Die Folgen der Katastrophe verschwinden. Die Erinnerung daran bleibt lebendig.

INS: Der Stiefsohn des Schlossers

OT 37 David SCHNITT 13,48: Wir haben zwar nicht gewusst, was genau die Bestandteile des Schlammes sind, wir wussten aber dass er ätzend ist. Schon als Teenager sind wir als Mutprobe auf den Damm geklettert. Damals wussten wir, aber dass man den Schlamm nicht berühren darf.

NAR: Der Mensch kann schwer vergessen, die Natur scheinbar besser mit Katastrophen umgehen. An der Oberfläche der Äcker und Felder außerhalb Kolontars wachsen schon im Frühling 2011 vorsichtig einige wenige Grünpflanzen. Auf über 800 Hektar Land wurden 30 Zentimeter Restschlamm und Erdreich abgetragen.

OT 34 Valika 9,00: Es hatte einen sehr unangenehmen Geruch. In unserem Haus hat es so intensiv gestunken, es ist bis in den Keller vorgedrungen und wir konnten wochenlang nicht hier bleiben. Es hat so furchtbar gestunken! Noch jetzt wische ich mit Essig nach um den Geruch zu vertreiben. Mir bleibt nichts anderes übrig, denn es gibt Zeiten, da ist das nicht auszuhalten. Es hängt davon ab, wie der Wind und das Wetter sind, oder ich weiß nicht wovon, aber gelegentlich steigt der Geruch sehr intensiv auf. *OT Ferenc*: Der Schlamm hat einen sehr speziellen Geruch und der war hier überall in großen Mengen.

NAR: Fällt in diesem Winter Regen in Kolontar und Devecser riecht es nach faulen Eiern.

INS: Die Eheleute

OT 39 Valika 9,38 U- 9,52: Wenn ich Wasser auf den Staub schütte, entstehen rundherum Blasen. Das heisst, wenn es regnet, dann ätzt der Schlamm weiter.

OT 40 Valika 11,34 U - 11,57: Aus den kleinen Staubteilchen werden große Blasen und die wachsen ständig durch das Wasser.

OT Valika mit Schlüssel: Na ja so ist es eben

OT 41 Valika 00,38 U ??? (*interessantes Geräusch, Kratzen an Löchern im Beton, Krähen*): Ich zeige ihnen wie das Fundament herunter bröckelt. Die Lauge hat sich an vielen Stellen in

die Mauer geätzt. Auch hier sieht man diese Löcher, die entstanden sind. Experten von Regierungen haben sie angebohrt, um zu sehen wie tief die Verätzung geht. Die Mauer bröckelt herunter. Innerhalb von wenigen Monaten zerbröselte sie und wird kaputt.

OT 43 a Valika: ... hier sehen sie das abgesperrte Gebiet. Das geht quer durch die Stadt. Das hier ist das überschwemmte Stadtgebiet. Ich zeige es Ihnen dann auch von der anderen Seite.

NAR: Die vom toxischen Schlamm angefressen Häuser sind in Kolontar über den Winter verschwunden, aus dem Sperrgebiet ist eine Brachfläche geworden. Der Schutzwall trennt den übergebliebenen Rest des Dorfes ab. In Devecser stehen die leer stehenden Häuser noch bis weit in den Frühling hinein. Ein roter Buchstabe, ein "B" auf der Vorderseite markiert die Häuser die abgerissen werden. In den - nun mehr zugänglichen - Häusern hat die blutrote Farbe des Bauxitschlammes den Moment festgehalten: ein Schminkspiegel im Vorraum ist in der unteren rechten Ecke rot verschmiert, die Spüle in der Küche ist ein rechteckiger Klumpen aus roter Masse und konserviert schmutzige Teller und Tassen des Frühstücks. Stofftiere und Puppen auf den Anrichten sind umgefallen, ihre Gesichter rot verstellt. Das Posthaus, die Polizeistelle und die Tankstelle, sie alle tragen die roten Spuren des 4. Oktobers 2010.

OT 44 Valika 14,50 U -15,08: An dem Haus sieht man den Unterschied, von der Hälfte, wo es vom Schlamm gereinigt wurde und dort wo er haften geblieben ist.

OT 45 Valika 15,22 U -15,30: Hier kann niemand mehr wohnen. Aber die Leute haben zu Beginn noch gedacht, wenn sie bloß den Schlamm wegwischen würden, sie wieder einziehen könnten. Aber das ging natürlich nicht.

NAR: Auf einer kleinen Anhöhe an Devecser's östlichen Ende ist eine Großbaustelle entstanden: insgesamt errichtet die Regierung dort 112 neue Einfamilienhäuser. Die Angst, dass den Versprechungen der Regierung keine Taten folgen werden, ist verflogen. Welche gesundheitlichen Folgen der Schlamm für das Leben hat, ist aber noch nicht abzusehen. Da laut Umweltorganisationen das Grundwasser der Gegend verseucht war, hat die Regierung in Devecser ein Gesundheitszentrum zur längerfristigen Beobachtung eingerichtet.

INS: Die Schwiegermutter

OT 47 Mama 48,30 U - 48,54: Solange ich lebe werden meine Beine so bleiben.... ITISCH... Da und da und da habe ich neue Wunden bekommen. Das Gift ist in mir drinnen. Der Arzt meinte, ich solle froh sein, wenn sich neue Wunden bilden, das bedeute, dass das Gift aus meinem Körper langsam entweicht über den blutigen Eiter.

NAR: Die Frau und ihre Schwiegersöhne werden keines der neuen Häuser beziehen. Monatliche Schmerzen bereitet ihr die eingeschriebenen Briefe der Bank: seit Jahresbeginn schickt diese aggressive Aufforderungen zur Begleichung der monatlichen Kreditraten. Sie soll für ein Haus bezahlen, das längst nicht mehr existiert.

OT 50 Mama Horvath: Ich kann das nicht vergessen, was ich mit meinen eigenen zwei Händen aufgebaut habe. Ich habe das Haus gemeinsam mit meinem Mann aufgebaut. Jetzt ist es weg und nichts ist im Schlamm davon über geblieben. *SCHNITT* Dort sind meine Erinnerungen begraben, dieses Haus hier interessiert mich nicht. Ich werde das nie vergessen! Alles hier ist nichts Wert verglichen mit meinem alten Heim! Ich bin nun 72 und möchte einfach meinen Lebensabend in Ruhe und Frieden verbringen!

NAR: Aus Ungarn und auch aus dem Ausland kommt nun Hilfe für die Opfer der Schlammkatastrophe an: Sachspenden von burgenländischen Grenznachbarn, Grazer Industriellen, Serviceclubs wie Rotary oder Lions aus Mitteldeutschland. Auch eine hessische Privatinitiative, initiiert von einem Fußballschiedsrichter und seinem Freund einem Hausmeister. Sie fahren einen Kleinlastwagen bepackt mit Haushaltswaren und Kleidung nach Westungarn. 100.000 Forint umgerechnet 376 Euro Soforthilfe erhielten die Opfer noch im Oktober vom Staat. Bis ins Frühjahr 2011 die Einzige finanzielle Hilfe.

OT 49 Mama Horvath 44,15: 74 Euro habe ich Extra bekommen für die medizinische Behandlung. Ich brauche dringend Hilfe in dieser Situation, denn ich habe nicht mehr lange zu leben. Wenn wir zumindest Spenden bekommen würden, wie Mehl und Zucker oder Kartoffeln. Wir haben sonst gar nichts. Nur das Rote Kreuz gibt uns ab und zu etwas. Ich brauch jemanden, der meinen Kredit abbezahlt. Wenn die Regierung bloß das übernehmen könnte....

INS: Der Bürgermeister

OT 51 Toldy 6,35 U -7,03: Wir möchten, dass es eine Zukunft für diese Region gibt und die Menschen hier wohnen bleiben. Die finanzielle Entschädigung kommt deshalb als letzter Punkt. Vorrangig ist, dass *SCHNITT OT Toldy 5,28 U -6,00*: die Menschen neues Häuser oder Wohnungen bekommen. Manche, ungefähr 40 Personen verzichten auf diese Entschädigung, und wollen Geld um wegzuziehen zu können. Die Entschädigungssumme wird am Wert des Hauses festgemacht. Dieses Geld wird innerhalb der nächsten Wochen ausbezahlt.

NAR: Der Vorschlag der Regierung die privaten Sachspenden von der Entschädigungssumme abzuziehen, stößt bei den Menschen auf Unverständnis. Wie viel Wert hat ein gebrauchter Trinkbecher, wie viel eine alte Decke oder ein ausgebleichter Teppich. Billige Werbegeschenke und Kaputtbesen sind bei den Hilfslieferungen dabei, gleichzeitig auch viel Nützliches, Hilfreiches und Wärmendes. Im Spätfrühling erreicht ein alter Feuerwehrwagen aus dem Schwarzwald Kolontar.

OT Mama Horvath 50 b: *SCHNITT* Ich bin nervlich so fertig, ich mache die Augen zu und sehe den roten Schlamm, die Geschwindigkeit und seine Kraft! Also die Autos sind geflossen, wie Papierschiffe auf Wasser.

SOMMER

Zitat: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22. Juli 2011: Zehn Monate nach der Rotschlammkatastrophe in Ungarn sind viele Wunden verheilt.

OT 8 Valika: In Devecser ist heute die Wohnungsübergabe. Meine Freundin hat mich angerufen und erzählt, dass dort sehr viel los sei. 11 neue Wohnungen werden heute an die Opfer übergeben... Wir schauen die Fernsehnachrichten, aber sie haben noch nichts darüber berichtet....

OT 9 Valika (Teil 3) 33'19 U - 33'36: Es ist schwer sich an den Lärm zu gewöhnen. Ich bin es von Zuhause gewohnt, das Fenster im Sommer nachts offen zu lassen. Es ist anfangs schwierig sich hier einzuleben, aber wir werden uns auch daran gewöhnen.

OT 10 Valika (*Vali über das letzte Jahr genau!!! 42,02-42,51*): Ich will mich nicht an das vergangene Jahr erinnern, möchte es lieber vergessen. Je früher, desto besser. Ich freue mich,

dass ich über dieses emotionales Hin und Her weg bin. Gott sei Dank war ich nicht so fix und fertig, dass man mich in irgendeine Nervenanstalt einliefern mußte – ich war an der Grenze dazu, hatte Herzprobleme, Probleme mit meinem Kreislauf und mit meinen Nerven. Also ich möchte nichts davon hervorholen. Das möchte ich nicht. Ich will es einfach vergessen.

OT 11 Ferenc: Verzeihung. Ihr „Vergessen“ muss ich in Frage stellen! So etwas kann man nicht vergessen...

NAR: Ihr früheres Leben ist für die beiden Neo-Budapester abgeschlossen. Nicht nur Gewicht hat das Ehepaar in den letzten Monaten verloren. Die Streitereien zwischen ihnen, die endgültige Entscheidung das Leben in der Kleinstadt Devecser aufzugeben, der Umzug und der Abschied von Freunden und Familie haben tiefe Spuren in ihren Gesichtern hinterlassen. Verschwitzt und müde von der Arbeit an der Drehmaschine ruht er sich aus. Sie übernimmt das reden und das Erinnern. Ein scheinbar jahrzehntelang eingespieltes Ehe-Verhalten. Im 5. Stock des grauen Siedlungsbaus von den großzügig- breiten Fenstern aus, blicken die Beiden auf drei große Einkaufszentren, deren moderne kurzlebige Betonarchitektur zugeklebt ist mit bunten Werbebannern für Mobiltelefone und Sommermode. Ein Kreisverkehr, eine doppelspurige Ausfahrtstrassen sowie eine Buslinie bilden das Zentrum des Órsvezér tér. Die neue Budapester Nachbarschaft der Zugezogenen aus Devecser.

OT 12 Ferenc und Valika: Ich bin 52 Jahre alt. 54.

OT 13 Ferenc *über seinen Neuanfang 31,32-31,50*: Ich bin neu dort und deshalb noch in Probezeit. Ich habe zwar einen Job in meinem eigentlichen Berufsfeld gefunden, doch mache ich hier niederere Arbeiten, als in meinem alten Unternehmen. Es ist klarerweise eine finanzielle Verschlechterung. Ich hatte ein anderes Angebot, mit besserer Bezahlung, aber das wäre Schwarzarbeit gewesen. Das wollte ich nicht und habe ihn abgelehnt.

OT 14 Valika 43'59 U: Was mir am Leben in der Großstadt gefällt, ist die Anonymität. Die Leute kümmern sich nicht um mich. Niemand fragt nach, wenn sie meine Beine sehen. Ich kann hier sogar im Rock auf die Straße gehen, und keinen interessiert was passiert ist. Das macht Vergessen leichter.

NAR: Besonders im Sommer ist das neue Wohnzimmer stickig und heiß. Nichts erinnert mehr an ihr Altes, in dem beigen zweistöckigen Haus mit Garten. Die Fensterrahmen werden nicht mehr von grünen Pflanzen und Bäumen umwachsen. Die Balkontür führt nicht in den offenen begrünten Garten, wo die Beiden an heißen Sommerabenden grillten. Das Vogelgezwitscher und das Zirpen der Insekten, wird hier ersetzt vom dumpfen Motorenwummern der Stadt. Ihre Eingangstür ist vergittert und führt direkt auf die laute Ausfahrtsstraße. Ungewohnt, mühsam ist für es die Gittertüre hinter sich immer wieder auf- und abzuschließen. Das braune Ausziehsofa und der schwere dunkler Holzschrank verstellen den engen Wohnbereich. Auf dem Schrank stapeln sich Kisten, prall gefüllte bunte Einkaufssäcke und Reisetaschen. Das alte Leben hat noch keinen Platz in der Zweizimmerwohnung gefunden.

OT 15 Valika: Also in dieser Küche kann man doch nicht zu viert essen. Sie kennen doch mein früheres großes Esszimmer.... Mir geht es aber gut mit all dem, denke ich zumindest. *OT Valika 48'50 U*: 244 Quadratmeter war unser Haus groß. Die neue Wohnung hat nicht einmal 49 Quadratmeter.

NAR: Die Möbel stammen vom Vormieter, der Hausrat von in- und ausländischen Hilfsorganisationen. Ihr Eigentum, Möbel und Haushaltsgegenstände aus beinahe 30 Jahren Ehe, sind beschmutzt oder unbrauchbar. Während ihm die Augen hinter der dicken Brille gelangweilt zufallen, wirkt sie agil und hellwach: Stets griffbereit sind die Enteignungs- und Entschädigungsdokumente in einer Klappe im unteren Teil des Kastens aufbewahrt. Akribisch ist darin aufgelistet, was das Ehepaar in den vergangenen 10 Monaten an Hilfsleistungen bekommen hat. Was sie zurückgelassen haben und was für immer verloren ist.

OT 16 Valika 17,47 -27.26: Verzeihung, ich brauche eine Brille. Also da steht, einen Moment bitte: Also wir haben von der Regierung eine Schadenersatzzahlung bekommen, also eigentlich einen Vertrag.... Also ich zeige Ihnen diese Papiere, nicht das es sonst heißt, ich behaupte etwas Falsches. Also das sind Tatsachen: das Haus war 114.740,000 Euro wert und bekommen habe ich dafür ca. 72.000 Euro. Ich schätze es wirklich, dass uns die Regierung entschädigt hat. Ich bin mir bewusst, dass es mir besser gegangen wäre, wenn ich in Devecser geblieben wäre. Das ist ein offenes Geheimnis. Die Leute dort haben wirklich schöne neue Häuser als Entschädigung bekommen. Inzwischen habe ich mir das angesehen, die neuen

Häuser sehen sehr teuer aus. Mir wurde aber von der Regierung versprochen, dass ich hier eine entsprechende Wohnung, mit dem gleichen Komfort bekomme.

NAR: Die Wohnungspreise in der Hauptstadt sind vier bis fünf Mal so hoch als am Land. Ein stattliches Einfamilienhaus am Land hat in Budapest den Wert einer größeren Singelwohnung. Dafür sind der Damm der Aluminiumfabrik MAL und sein gefährlicher Inhalt weit weg. Der Ehemann hat die Entscheidung die Kleinstadt Devecser zu verlassen akzeptiert. Sie hadert noch mit der Entschädigung und der Regierung.

INS: Der Staatssekretär für öffentliche Angelegenheiten

OT 16 Kovacs 2'46: It was basically a major catastrophe and it all seemed to be senseless to do something with it. VO: Im Grunde war es eine riesige Katastrophe. Es schien anfangs sinnlos etwas dagegen zu tun.

NAR: Beinahe ein Jahr ist vergangen. Außerhalb Ungarns erinnert sich kaum mehr jemand daran. Größeres Leid, exotischere, zerstörte Orte und bildgewaltigere Katastrophen haben die Schlammkatastrophe vom letzten Jahr verdrängt. Nur alte Zeitungsreportagen und archivierte Artikel im Internet erinnern an das Dorf Kolontar: 800 Einwohner. Ein kleiner spärlich benutzter Bahnhof, ein Gasthaus, auf dem Hügel eine kleine Kirche. Daneben die Kleinstadt Devecser, kein Bahnhof dafür eine Tankstelle am westlichen Stadtrand. 5000 Einwohner, rund die Hälfte davon Roma. Drei bzw. 5 Kilometer von beiden Orten entfernt, die Deponie der Aluminiumhütte der MAL. Der ungarischen Aluminium Produktions- und Handels AG. Der Damm der Deponie brach. Das Dorf Kolontar und der tiefer gelegene Stadtteil von Devecser wurden von toxischem Bauxitschlamm überschwemmt. Innerhalb von drei Stunden floss eine größere Menge roter Schlamm über die westungarischen Ortschaften, als wenige Monate zuvor Rohöl aus einem Ölleck der BP- Bohrinself Deep Water Horizont in den Golf von Mexiko strömte.

OT 17 Kovacs 2'50: If you visit the site now, you think this is a miracle, basically reculturation has been finished, there are new houses. It highlights the need for state intervention. VO: Wenn man die betroffene Region heute besucht, glaubt man an ein Wunder. Die Landschaft wurde vollkommen gesäubert und re-naturalisiert. Neue Wohnhäuser wurden gebaut und von Opfern des Schlamms bereits bezogen. Das alles zeigt, wie bedeutsam staatliche Intervention in solchen Katastrophenfällen ist.

NAR: Die Bewältigung von Naturkatastrophen und Chemieunfällen ist für Regierungen eine Möglichkeit ihre Macht darzustellen und zu inszenieren. Damals 48 Stunden nach der Katastrophe erschien der Premierminister als Augenzeuge vor Ort in grünen Gummistiefeln und Fischerjacke, um sich einen ersten Eindruck der Lage zu machen. Der Neuanfang als Chance? Für die ungarische Regierung war der Dambruch von Kolontar einmalig. Auch als Chance die teils verloren gegangene Reputation und das Vertrauen im In- und Ausland wiederherzustellen. Repressive Mediengesetze, die Verabschiedung einer „Gottbezogenen“ - Verfassung und die Hilflosigkeit im Umgang mit der rechtsextremen, militanten Jobbik Partei haben der konservativen Regierung und ihrem Premierminister geschadet. Für die Regierung war die Katastrophe einzigartig und unvorhersehbar. Doch auch der Ausnahmefall verlangt nach einem eindeutigen Schuldigen.

OT Kovac 4'04: Until the end of the investigation we don't comment on that. But certainly there should be people responsible for it, either because it is a industrial catastrophe, or a natural catastrophe, we are looking for those who are responsible for it, This can and will be established. But we are not commenting on it now, because we think the investigation will be closing soon.

VO Wir werden dazu keine Erklärung abgeben solange die Untersuchung läuft. Aber eines ist sicher, es gibt Personen die dafür verantwortlich sind, gleich ob es ein industrieller Unfall oder eine natürliche Katastrophe war. Wir werden die Schuldigen finden. Das kann und wird durch eine Untersuchung geschehen. Aber momentan werden wir nichts dazu sagen, die Untersuchung wird aber hoffentlich bald zu einem eindeutigen Ergebnis kommen.

NAR: Die von der Wirtschafts- und Finanzkrise getroffene ungarische Regierung setzt großzügig über 111 Millionen Euro für Entschädigungen, Renaturalisierung und Wiederaufbau ein. Im Juli 2011 werden über 87 Häuser - ein ganzer Stadtteil in Devecser - sowie 21 Häuser im Dorf Kolontar den Bewohnern übergeben. Schmucke neue Häuser, von weißen Gartenmauern umrahmt. Für die meisten Menschen ist es eine materielle Verbesserung. Das Unternehmen, die MAL und ihre Aluminiumproduktion waren über ein halbes Jahr lang unter staatlicher Aufsicht. Während dessen wurde die Produktion auf eine umweltfreundlichere Technologie umgestellt.

OT 19 Kovac 27'50: It is a more important part of the European aluminum industry it is the second or third in Europe and even in World scale and in that aspect it is important for the Hungarian economy, 3000 jobs for locals and up to 7000 jobs for the region that was another reason that it should run again. SCHNITT 18'15 There was

the idea to close it, but we need an operative factory to be able to compensate people, and so all signs showed towards an operative factory and this dry technology makes no danger for the environment.

VO Die MAL ist vor allem ein wichtiger Teil der europäischen Aluminiumindustrie, es die zweit oder drittgrößte Aluminiumhütte Europas, bedeutsam auch auf globaler Ebene. In dieser Hinsicht ist das Unternehmen wichtig für die ungarische Volkswirtschaft. Über 3000 Menschen sind direkt vor Ort beschäftigt, insgesamt ungefähr 7000 Beschäftigte aus der gesamten Region. Die MAL ist lokal und regional ein wichtiger Arbeitgeber. Auch deshalb musste das Unternehmen weiter produzieren. Es gab im Oktober nach der Katastrophe die Idee die Aluminiumhütte zu schließen, doch wurde sie verworfen. Wir brauchen ein funktionierendes Unternehmen auch um die Menschen finanziell entschädigen zu können. Das alles sprach für die Wiederaufnahme des Betriebs und durch die Umstellung auf die trockene Technologie ist sie auch keine Gefahr mehr für die Umwelt.

NAR: Tage nach der Katastrophe hatte der Premierminister noch erklärt, alle Bewohner müssen unbedingt aus der Nähe des Damms abgesiedelt werden. Davon ist im Sommer 2011 nicht mehr die Rede. Vergessen ist auch, dass die EU Kommission den ungarischen Behörden vorwirft, den Bauxitabfall nicht als „gefährlichen Sondermüll“ eingestuft und dementsprechend vorsichtig und sicher behandelt zu haben. Die theoretisch nun sichere, trockene Technologie gehört seit Jahren zum Standard der europäischen Aluminiumproduktion. Der technische Fortschritt in der Produktion wurde der MAL und den Behörden durch den Dammsbruch aufgezwungen. Nur begrenzt selbstlos erscheint die Großzügigkeit der Regierung: die Entschädigungssumme wird vom Unternehmen, den Eigentümern und deren Versicherungen zurückgefordert. Von Regierungsseite sind die Rollen ein Jahr später eindeutig verteilt: die MAL ist Verursacher der Katastrophe, sie, die Regierung, Retter danach

OT 20 Kovacs 27'10 We have acted in a proper manner. VO: Wir haben angemessen agiert das steht fest. Von Anfang an haben wir uns für einen offenen und ehrlichen Weg entschieden, wie wir mit der Katastrophe umgehen und wie wir darüber informieren. Wir haben uns für vollkommene Ehrlichkeit und Transparenz entschieden, das ist die einzige Möglichkeit in Fällen wie diesen. 22'10 Because of the psychological effect of such a disaster we had a wide scope for those who were affected, who want to move away are offered houses or the compensation to start a new life. Most have decided to stay. VO: Um auf die traumatischen Folgen der Katastrophe zu reagieren, haben wir es den Opfern selbst überlassen, ob sie in neue Häuser vor Ort einziehen oder woanders ein neues Leben beginnen wollen. Die meisten entschieden sich zu bleiben.

INS: Die Eheleute

OT 21 Valika: SCHNITT Wir sprechen nicht mehr darüber, versuchen zumindest diese Erinnerungen nicht mehr hervorzuholen. Nächstens kommen diese Sachen aber doch hoch. Ich versuche es mit ganzer Kraft. *OT Ferenc unterbricht*: Jeder geht individuell damit um, je nachdem, wie man sich gerade fühlt. Die Einen nehmen es leichter, die Anderen schwerer. Es ist ungewiss, ob man das jemals vergessen kann. Zur Seite schieben kann man das, ja, in den Hintergrund. Man muss eben versuchen nach vorne zu schauen.

INS Der Seelsorger

OT 60 Fodor 7,48 U - 9,12: Am zweiten Tag, am Dienstag, da hat ein Soldat gesagt, sie müssen das ganze Dorf evakuieren, weil eine neue ein zweite Schlammwelle kurz bevorsteht. Die Menschen sollten nicht mehr als 20 Kilogramm mitnehmen und vor dem Fernseher warten, bis sie neue Anweisungen erhalten. Die Leute sind mit einer unglaublichen Angst dort gesessen und haben gewartet. Diese innere Anspannung müssen die Menschen heute noch verarbeiten. Was wir durchlebt haben, ist einfach unbeschreiblich.

ZITAT: Rotschlamm entsteht als Abfallprodukt bei der Herstellung von Tonerde, aus der Aluminium gewonnen wird. Der Schlamm enthält Abfallprodukte des Bauxits: Spuren von Metallen wie Arsen, Beryllium, Kadmium, Chrom, Blei, Mangan, Quecksilber, Nickel und natürliche, radioaktive Materialien, wie Uran und Thorium. Der große Eisenanteil im Schlamm sorgt für seine charakteristische leuchtend rote Farbe. Der Rotschlamm ist vor allem wegen der Schwermetalle für Menschen und Umwelt gefährlich. Durch die Natronlauge hat er zudem einen hohen pH-Wert - bei Hautkontakt kann es zu Verätzungen kommen. In der EU werden rund 220 Millionen Tonnen Rotschlamm in verschiedenen Formen gelagert.

ABMOD: Blutschlamm: Die Flutkatastrophe im Westungarischen Kolontar

Feature von Christian Lerch

Redaktion: Elisabeth Stratka

Übersetzung: Tünde Kiss

Eine Produktion des ORF und SWR 2011